

Offener Brief und Stellungnahme der Fachschaften der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät zur Strukturplanung 2017

Berlin, den 05.12.2016

Sehr geehrte Frau Präsidentin Prof. Dr.-Ing. Dr. Kunst,
Sehr geehrte Frau Dekanin Prof. Dr. von Blumenthal,
Sehr geehrte Mitglieder des Fakultätsrats der KSB-Fakultät,

wir, die Fachschaftsräte und -initiativen der Kultur-, Sozial- und Bildungswissenschaftlichen Fakultät, haben uns als Vertretungen der Studierendenschaft der größten Fakultät der Humboldt-Universität vernetzt und mit der anstehenden Strukturplanung auseinandergesetzt: Diese lehnen wir geschlossen ab.

Wir haben Verständnis dafür, dass der Haushalt der HU durch den Berliner Senat vorgegeben wird und dass Sie gezwungen sind, innerhalb dieser Grenzen zu operieren.

Voller Beunruhigung blicken wir jedoch auf die vorgeschlagenen Budgetkürzungen, die zu einem großen Anteil durch Streichungen von dringend benötigten Stellen in der Lehre oder durch die Zweckentfremdung von Aufwuchsmitteln der einzelnen Institute getragen werden sollen. Beide Maßnahmen hätten nicht nur für die Lehre an allen Instituten besorgniserregende Folgen, sondern würden auch die Studienbedingungen, die bereits jetzt stellenweise unbefriedigend sind, erheblich negativ beeinflussen.

An den meisten Instituten überschreitet die Teilnehmer*Innenzahl vieler Lehrveranstaltungen das erträgliche Maß. Auch die Breite und Vielfältigkeit des Lehrangebots leidet bereits heute unter dem Mangel an Lehrpersonal. Ebenso ist die Betreuungssituation bei Modulabschlussprüfungen und Abschlussarbeiten mangelhaft. Dies schmälert die Attraktivität der HU als Studienort sowie die Qualität des vermittelten Wissens und macht es letztendlich unmöglich, das Studium in der Regelstudienzeit abzuschließen. In einigen Fachbereichen ist dies bereits jetzt der Fall. Eine Streichung von Stellen in der Lehre im Rahmen der vorgelegten Strukturplanung würde diese bereits sehr angespannte Situation auf ein intolerables Maß steigern.

Auch wird es den Studierenden - beispielsweise durch das Wegfallen von SHK-Stellen (notgedrungene Folge von Umwandlungen W3 zu W2 oder Abbau von Professuren) - erschwert, ihren Lebensunterhalt während des Studiums im eigenen Fachbereich zu erarbeiten. Insbesondere aber bleiben somit weniger Zugänge, um Studierenden einen leichteren Übergang in eine wissenschaftliche Laufbahn zu ermöglichen. Hierdurch nimmt sich die Universität mittelfristig die Möglichkeit, ihren wissenschaftlichen Nachwuchs selbst auszubilden. Des Weiteren resultiert aus dem Stellenabbau in der Lehre auch eine geringere Anzahl an Lehrveranstaltungen, aus denen Studierende wählen können. Das mindert nicht nur die Vielfalt der Lehre, sondern erschwert es auch erheblich, einen Nebenjob jeglicher Art auszuüben, auf den sehr viele Studierende für ihren Lebensunterhalt angewiesen sind.

Wir Studierenden sind Seele, Unterbau und Zweck der Universität. Als angehende Akademiker*Innen sind wir ihre Aushängeschilder und ihre Zukunft.

Die Universität darf nicht vor der Frage stehen, wie sie sich selbst zwischen Forschung und Lehre zu situieren hat: Ohne Lehre kann es langfristig keine Forschung geben. Um ihrer gesellschaftlichen Verantwortung als Universität gerecht zu werden, muss ihr Fokus auf dem Lehrbetrieb liegen. Nach unserem Verständnis sollte die Universität ein Ort des Lernens sein, der wissenschaftlichen Vielfalt

und der gleichwertigen Förderung von unterschiedlichen Fachdisziplinen. Als staatliche Institution mit gesellschaftlicher Breitenwirkung darf sie nicht neoliberalen Zwängen und Rationalisierungen unterworfen werden.

In diesem Sinne lehnen wir Quantifizierung als Bewertungsmaßstab von Effektivität der Lehre oder die Maximierung von Studierendenzahlen bei gleichzeitigem Abbau der Personalstellen ebenso ab, wie die Vereinheitlichung von Abschlüssen und Studienverlaufsplänen und die damit einhergehende Nivellierung fachspezifischer Lehrangebote und Perspektiven. Diese Entwicklungen entsprechen nicht dem humboldtschen Grundsatz humanistischer Bildung, welchen unsere Universität nicht nur als ihr Erbe, sondern als ihre Verpflichtung begreifen sollte.

Eine Fortführung des bereits eingeschlagenen Kurses würde zu einer Entfernung von den Studierenden führen, was zur Folge hätte, dass die Universität sich ihres grundlegenden Zwecks sowie ihrer Zukunft beraubt. Außerdem droht die Strukturplanung einen Keil zwischen den verschiedenen Fakultäten und Institute zu treiben - eine Entwicklung, der wir uns konsequent verweigern.

In erster Linie fordern wir daher den Verzicht auf alle Kürzungen von Stellen und Mitteln in der Lehre.

Da wir die Haushaltsdefizite als strukturelles Problem sehen, das nicht nur HU-intern lösbar ist, erwarten wir, dass das Präsidium seiner Verantwortung gerecht wird und sich dementsprechend stark bei den anstehenden Haushaltsverhandlungen mit dem neuen Berliner Senat für Budgeterhöhungen einsetzen wird. Dabei steht außer Frage, dass das Präsidium auf die volle Unterstützung der Studierendenschaft bauen kann. Wir vertrauen der Leitung der Universität bei der Vertretung der Interessen der HU und ihrer Studierendenschaft.

Allerdings beanstanden wir die bisherige Vorgehensweise, mit der die Strukturplanung angegangen wurde. Nicht nur wurden wir als Studierendenvertreter*Innen nur sehr kurzfristig und unausführlich zu den Planungen informiert, sondern wir haben darüber hinaus den Eindruck gewonnen, dass eben jene ungenügend durchdacht und sehr überhastet über die Köpfe von Lehrenden wie Studierenden hinweg entschieden worden sind. Eine Universität sollte nicht von oben nach unten, sondern auf Grundlage eines partizipativen Fundamentes gelenkt werden. Wir verlangen deshalb mehr Transparenz und mehr Einbindung in die Politik des Präsidiums und des Dekanats.

Abschließend wünschen wir uns eine persönliche Stellungnahme von Frau Präsidentin Kunst zum bisherigen Vorgehen und einen offenen Dialog mit der Universitätsleitung.

In der Hoffnung auf eine konsensuale Lösung verbleiben wir
mit freundlichen Grüßen

FSI Asien und Afrikawissenschaften
FSI Erziehungswissenschaften
FSI Gebärdensprache
FSI Gender Studies
FSR Klassische Archäologie
FSI Kulturwissenschaft
FSR Kunst- und Bildgeschichte
FSI Musik- und Medienwissenschaft
FSI Rehabilitationswissenschaften
FSI Sportwissenschaften